

Literaturbericht zur Liturgie

Dieser Bericht¹ umfaßt die Zeit von Jänner 1969 bis Sommer 1970² und bietet neben den Buchveröffentlichungen auch wichtige Zeitschriftenaufsätze, da gerade in der Liturgiewissenschaft und Sakramentaltheorie vieles infolge des II. Vatikanums in Fluß ist. Die Beschränkung auf Bücher ergäbe einen völlig schiefen Eindruck: Standardwerke und Handbücher wie Jungmanns *Missarum Sollemnia* sind auf Jahre hinaus nicht zu erwarten. So schlägt sich die Reflexion vor allem in Aufsätzen nieder, die erklären, anmerken, deuten und neue Wege aufweisen. Daher kann unsere Aufgabe nur eine Bestandsaufnahme sein, die bewußt Akzente setzt und im Blick auf die Praxis auswählt. Eine Beschränkung auf die deutschsprachige Literatur wäre nicht zu verantworten; sie macht — von einigen sehr guten Ausnahmen abgesehen — vielfach den Eindruck des vorwiegend Pragmatischen, der Handreichung für den Augenblick. Die theologische Durchdringung kommt vielfach zu kurz. Darum ist auch die Literatur des französischen, gelegentlich auch des englisch-amerikanischen und italienischen Sprachraums herangezogen, dessen psychologische und soziokulturelle Situation vergleichbar ist, so daß die fremdsprachigen Überlegungen und Konkretisierungen in Text und Verhalten für uns lehrreich sein können.

I. Neue liturgische Texte und Agenden

In die Berichtszeit fällt die Herausgabe einer großen Zahl neuer liturgischer Texte; im März 1969 erschienen der Trauungsritus, das Kalendarium und der Karwochenritus in einer einstweiligen Ausgabe der deutschen liturgischen Kommission; im April der neue Ordo Missae; im Mai der Taufritus und die Leseordnung sowie eine amtliche Verlautbarung zu den Hausmessen bzw. Messen im kleinen Kreis und zur Handkommunion; im August der Begräbnisritus und im Februar 1970 der Ordo der religiösen Profess. Jüngstens liegt auch das neue Missale Romanum vor. Zu den im Vorjahr erschienen Texten sind auch einige Arbeiten und Kommentare erwähnenswert, so zu den neuen Hochgebeten (Juni 1968) und zum Ordo der Diakonats-, Priester- und Bischofsweihe.

Beginnen wir mit diesen. Die Arbeit von B. Kleinheyer³ über das *Hochgebet*, im Augenblick sicher die nützlichste, verschafft einen guten Überblick: Gründe für die Neubearbeitung des Kanons; Aufweis der Strukturelemente, die nunmehr in den Neuformungen konsequent durchgehalten sind; Die Bereicherung der Präfationen, die

¹ Im folgenden sind zunächst die eigentlich liturgischen Zeitschriften herangezogen; aus dem deutschsprachigen Raum vor allem Bibel und Liturgie (= BL) (Klosterneuburg), Hl. Dienst (= HD) (Salzburg), Liturgisches Jahrbuch (= LJ) (Münster), an fremdsprachigen vor allem Ephemerides Liturgicae (= ELit) (Rom), La Maison-Dieu (= MD) (Paris), Paroisse et Liturgie (= PeL) (St. André/Bruges), Worship u. a. Bei den bekannten Reihen (Spicilegium Friburgense/Fribourg; Archiv für Liturgiewissenschaft [= ALW] (Münster); Texte und Arbeiten [Beuron] u. a.) sind stets Erscheinungsort und -jahr und die entsprechende Bandzahl bibliographiert. Darüber hinaus sind die bekannten theologischen Fachzeitschriften angeführt. Kaum ergiebig waren die allgemeinen Periodica. Hingegen sind die zusammenfassenden (wenn auch ungezeichneten) Berichte der Herder-Korrespondenz (= HerKorr) einbezogen, wenn sie wichtige Hinweise enthalten.

² Für den Zeitraum von der Verabschiedung der Liturgiekonstitution (1963) bis zum Erscheinen der neuen Hochgebete (August 1968), also für die unseren Angaben unmittelbar vorausgehende Periode, hat Dietel Bock vom Liturgischen Institut Trier eine verdienstliche Aufstellung gemacht, die alle einschlägigen Dokumente und Publikationen genau bibliographiert und deren Inhalt kurz und präzise angibt. Man findet dort ebenfalls alle Entscheidungen der Ritenkongregation (jetzt: Gottesdienstkongregation) und des römischen Consiliums, aber auch die Schritte der deutschsprachigen Bischöfe: D. Bock, Die Einzelschritte der Liturgiereform seit Erscheinen der Konstitution über die Hl. Liturgie = H. G. Schmidt (Hg.), Zum Gottesdienst morgen. Wuppertal-München 1969, 259–269. Der Beitrag „Der römische Liturgierat und seine Reformarbeit“ (HerKorr 24 [1970] 234–240) informiert gut über die Durchführung der Konzilsbeschlüsse bis in die jüngste Zeit, skizziert aber auch treffend den background der Arbeit. Wohlabgewogen und informativ ist auch der Aufsatz des Paderborner Weihbischofs Paul Nordhues, Der Stand der Liturgiereform in katholischer Sicht (ThGl) 59 [1969] 272–281.

³ B. Kleinheyer, Erneuerung des Hochgebets, Regensburg 1969.

— nach römischer Tradition — vorwiegend die Preisungen entweder dem Fest zugeordnet oder aber in der Breite der Heilsökonomie entfaltet. Von Nutzen ist auch die neu aufgelegte Schrift von Th. Schnitzler⁴, die nach dem eigenen Untertitel sich gut für Verkündigung wie Betrachtung eignet. Vf. setzt damit seine Arbeiten in der Reihe der Meßbetrachtungen fort. Es ist unschwer zu erkennen, daß dieses Bändchen ein erstes Glied in der zu erwartenden Kette von Betrachtungen zum neuen Missale Romanum sein wird. Dazu sei hingewiesen auf den Aufsatz des B. Senger O.S.B.⁵, der ebenfalls Didaktisches mit Hilfen für die Spiritualität gut zu verbinden weiß.

*Die neuen Weiheriten*⁶, die einen ersten Faszikel des zu erwartenden Pontificale Romanum darstellen, sind samt der Apost. Konstitution nochmals abgedruckt in den ELit und knapp kommentiert. Eine sehr wichtige dogmen- und ritusgeschichtliche Erklärung bietet der Aufsatz von J. E. Lengeling⁷, der zunächst die Übereinstimmung des neuen Ritus mit der Theologie des II. Vatikanums über die Weihe klar herausstellt und im 2. Teil, auf Grund der Texte, wesentliche Aussagen macht zur Theologie des dreifach gestuften ordo: einer Reduktion des vorwiegend „Sacerdotalen“ und einer Neubesinnung auf das Amt nach der Schrift und der Tradition, die von Verunklärungen nicht ganz frei waren. Daß er im Schlußwort des Artikels nicht nur „Freude und Dankbarkeit, sondern auch Fragen“ ausspricht, entspricht der tatsächlichen Situation von Theologie und Ritus. Die Zeitschrift MD⁸ widmet den Faszikel 98 ebenfalls diesen Fragen. Die neuen Texte sind dort gut kommentiert und durchschaubar gemacht. M. Cnudde, B. Kleinheyer und B. Botte bearbeiten je eine Stufe des ordo, während P. Jounel einen Überblick gibt und A. Rose das Bischofsweihegebet ausdeutet. Von noch größerer Bedeutung scheint mir Faszikel 102 zu sein⁹. Die einzelnen Aufsätze sind wertvolle Bausteine einer noch zu schreibenden neuen Theologie des Amtes im kirchlichen Verständnis. Die Artikel sind klug abgewogen, wohl fundiert und äußerst nützlich.

Der erneuerte Trauungsritus wurde bisher nur wenig kommentiert, sehr knapp in den ELit¹⁰ und im HD¹¹, etwas ausführlicher in Faszikel 99 von MD¹². Die theologische Relevanz kommt darin noch nicht recht zum Ausdruck.

⁴ Th. Schnitzler, *Die drei neuen Eucharistischen Hochgebete und die neuen Präfationen in Verkündigung und Betrachtung*, Freiburg 1968.

⁵ B. Senger, *Zur Erneuerung des eucharistischen Hochgebetes*, Erbe und Auftrag 45 (1969) 5–18.

⁶ Const. Apost. vom 18. 6. 1968; Decr. S. R. C. v. 15. 8. 1968. Texte und Kommentare zur Weihe der Diacone, Priester und Bischöfe = ELit 83 (1969) 4–63, mitsamt den *Lectiones pro missis Ordinationum* (59) und einem *Schema comparatum rituum Ordinationum* (63 ff.).

⁷ E. J. Lengeling, *Die Theologie des Weiheakaments nach dem Zeugnis des neuen Ritus*, LJ 19 (1969) 142–166.

⁸ MD 98 (1969/II): P. Jounel, *Le nouveau rituel de l'ordination* (63–72); M. Cnudde, *L'ordination des diaçres* (73–94); B. Kleinheyer, *L'ordination des prêtres* (95–112); B. Botte, *L'ordination de l'évêque* (113–126); A. Rose, *La prière de consécration pour l'ordination épiscopale* (127).

⁹ MD 102 (1970/II): Y. Congar, *Ministères et structuration de l'église* (7–20); J. Colson, *Désignations des ministères dans le Nouveau Testament* (21–29); K. Hruby, *La notion d'ordination dans la tradition juive* (30–56); C. Vogel, *L'imposition des mains dans les rités d'ordination en Orient et en Occident* (57–72); I.-H. Dalmais, *Ordinations et ministères dans les églises orientales* (73–81); J. Huard, *Des diaçres pour notre temps* (82–96); J. Lécuyer, *Les ordres mineurs en question* (97–102); J.-R. de Benoist, *Catéchistes africains* (103–119).

¹⁰ *Ordo celebrandi Matrimonium* vom 19. 3. 1969, Ausgabe der Pol. Vat. 1969. Kommentar von S. Mazzarella = ELit 83 (1969) 251–277 (dort weitere Hinweise).

¹¹ Fr. Nikolasch, *Der erneuerte Ritus der kirchlichen Trauung* (Kommentar und Anmerkungen) = HD 23 (1969) 119–123 (ebda 167–193 vorläufige deutsche Übersetzung des Ritus).

¹² MD 99 (1969/III): P.-M. Guy, *Le nouveau rituel romain du mariage* (124–143); A. Duval, *La formule „Ego vos in matrimonium conjungo“ au Concile de Trente* (144–153); B. Fischer, *Note sur le droit liturgique du mariage* (154–159); N. Le Bousse, *Comment a été élaboré le rituel français du mariage?* (160–176); R. Mouret, *Le rituel français du mariage* (177–201); M. Gaudilliére, *Nouveau rituel et pastorale du mariage* (202–209).

Ähnlich verhält es sich mit dem neuen *Kalendarium*, das mit Recht mancher Kritik unterworfen wurde. Einen Wiederabdruck bringen die ELit mit einem kurzen Kommentar von C. Braga¹³. Einen Überblick verschafft die Tabelle von N. Höslinger¹⁴; zu erwähnen wären zwei Aufsätze im MD Faszikel 100 von P. Jounel über den Aufbau des liturgischen Jahres und von J. Dubois über die Heiligen des neuen Kalendariums¹⁵, worin die historischen Gründe ihres Verbleibens (bzw. der Aufnahme) und ihrer Verehrung kurz aufgeführt sind. Wegweisend scheint mir der Artikel von Ph. Harnoncourt¹⁶, der zunächst eine Geschichte des Kalenders und seiner Reformen bringt, dann die Intentionen des II. Vatikanums aufzeigt, samt der Reformarbeit des nachkonziliaren Konsiliums. Offenbar hat das Sanktorale nun doch wieder das Herrenjahr zu sehr überlagert.

Erst knapp vor dem Termin der *Karwoche* erschien die deutsche Studienausgabe¹⁷ zu ihrer Feier. Sie hat wohl nur provisorischen Charakter. Einzelerfahrungen wurden in zahlreichen Bemerkungen und Zuschriften, in kirchlichen Wochenzeitungen u. ä. veröffentlicht, doch haben sie kaum Wert über den Tag hinaus. Ich führe nur einige Artikel und Mitteilungen an, die vielleicht für die Zukunft – als Anregungen – von Nutzen sein könnten¹⁸. Liturgie- und dogmengeschichtlich von großer Bedeutung ist die gründliche Untersuchung von H. Huber¹⁹. Unkonventionell sind die Festbetrachtungen von H. Fortmann²⁰, nicht nur zum Osterfest, sondern zum Herrenjahr überhaupt. Aber gerade wegen ihrer formalen Nüchternheit und klaren Sicht der Gegenwartsprobleme möchte ich den Band an dieser Stelle anführen.

Von höchster Bedeutung war die Ausgabe des neuen *Ordo Missae*²¹, da sie über alle bisherigen und einstweiligen Verbesserungen und Reinigungen des Textes von zugewachsenen Elementen und Überwucherungen hinaus einen klar komponierten und strukturierten Text bietet, wobei allerdings jedem Eingeweihten klar ist, wieviel Wasser dennoch wieder in den Wein des ursprünglichen Konzepts gegossen worden war. Das Bonmot des Vorsitzenden des Konsiliums von den „14 Kreuzwegstationen“ des Textes machte bald die Runde. Bisher liegen nur eine Reihe von – durchaus hilfreichen – Einführungen und Handreichungen vor²², so in den ELit, HD, MD, PeL und

¹³ *Calendarium Romanum: Litterae Apostolicae vom 14. 2. 1969 und das Decretum S. R. C. vom 21. 3. 1969* auch in ELit 83 (1969) 154 ff. Dort auch (183–201) ein Kommentar von C. Braga.

¹⁴ N. Höslinger, Stürmischer Liturgiesommer 1969 = BL 42 (1969) 106–112.

¹⁵ MD 100 (1969/IV): P. Jounel, L’organisation de l’année liturgique (139–156); J. Dubois, Les saints du nouveau calendrier. Tradition et critique historique (157–178).

¹⁶ Ph. Harnoncourt, Kritische Erwägungen zum neuen *Calendarium Romanum*, LJ 20 (1970) 65–91.

¹⁷ Entwurf der Liturgie der Heiligen Woche. Studienausgabe für die Liturgischen Räte der deutschsprachigen Bistümer, im Auftrag der Liturgischen Kommissionen des deutschen Sprachgebietes herausgegeben. Freiburg 1969 (als Manuskript gedruckt).

¹⁸ F. Nikolasch, Einführung in die erneuerte Feier der Osternacht = HD 23 (1969) 11–22 (dort auch deutscher Text [22–43], lateinischer Text 44–55). H. Auf der Maur, Überlegungen und Wünsche der Schweizer Liturgikdozenten zur Neugestaltung der Karwochen- und Osterliturgie (6./7. 7. 1969 in Zürich) = LJ 20 (1970) 52–57. H. Becker, Pascha Palmarum. Gedanken zur Palmsontagsliturgie des neuen Karwochenordo = LJ 19 (1969) 219–233. R. Berger, Eine Nacht des Wachens für den Herrn. Materialien und Erwägungen zur Erneuerung der Osternacht = HD 24 (1970) 3–10. A. Zwinggi, Die Osternacht bei Augustinus. LJ 20 (1970) 4–10.

¹⁹ H. Huber, Passa und Ostern. Untersuchungen zur Osterfeier der alten Kirche (Diss. Tübingen; ZNW, Beiheft 35). Berlin 1969.

²⁰ H. Fortmann, Vom bleibenden Sinn christlicher Feste. Freiburg 1969.

²¹ *Ordo Missae vom 6. 4. 1969*, Ausgabe der Pol. Vat. Text auch: ELit 83 (1969) 313–375.

²² Ebda Kommentare von C. Braga (375–385); L. Brandolini (386–402); A. Franquesa (403–408); A. Pistoja (409–421) und S. Famoso (422–432) zu einzelnen Aspekten. Der deutsche Text der Apost. Konst. wie der Instr. Gen. in der einstweiligen Übersetzung = HD 23 (1969) 57–110. Der lateinische Ordo ebda 111–118. F. Nikolasch, Die erneuerte Form der Meßfeier = Seelsorger 39 (1969) 377–391. G. Fontaine, Der neue „Ordo Missae“ = BL 42 (1969), 84–103; ders., *Commentarium ad Ordinem Missae* = ELit 83 (1969)

Seelsorger. Die ersten Erfahrungen nach drei Monaten Umgang mit den neuen Texten bringt R. Gantoy²³. Ähnliche Bemerkungen sind in zahlreichen Zeitschriften, Handreichungen der Ordinariate und liturgischen Kommissionen vorzufinden. Wahrscheinlich wird erst eine längere Praxis lehren, was gut und brauchbar ist und was sich schnell überleben wird. Der Ritus ist aber variabel und flexibel genug, daß der verständige Liturge und Seelsorger das Beste daraus machen kann. Von manchen wenig erleuchteten – allzu subjektivistischen oder auch sofort wieder starren – Modifizierungen sei nicht die Rede. Zum Trost aber sollten wir uns sagen, daß völlig ideale Editionen und Lösungen die schlechtesten wären, weil man sie vermutlich sofort wieder per omnia saecula zementierte. Da ist manche Willkür sicher das geringere Übel. Was fehlt, ist eine gute und griffige „Meßerklärung“ im Sinne des guten alten Parsch. Sie sollte baldigst geschrieben werden, damit unsere Liturgen, die im Seminar völlig unzureichend auf die Liturgiereform vorbereitet worden sind, einen klaren Überblick über Grundstruktur und Gestaltwandel der Messe sowie ein Qualitätsgefühl für Unveräußerliches und Grundlegendes, aber auch für zeitgemäß Notwendiges bekämen.

Die im Mai 1969 veröffentlichte²⁴ neue Leseordnung wurde bisher wenig kommentiert, von zwei sich nahezu deckenden Arbeiten von G. Fontaine in den ELit und in BL.²⁵ abgesehen. PeL brachte ein weiter ausholendes Sonderheft²⁶ zum Thema heraus, das sich aber mehr auf den gesamten Wortgottesdienst bezieht: eine sehr allgemeine Einführung ins Lektionar, sodann Betrachtungen über die jüdisch-synagogale, abendländische, byzantinische und reformationskirchliche Wortverkündigung. Zu nennen wäre auch das Sonderheft von MD²⁷ zu Fragen des Lektionars, wobei die Beiträge zum Teil weiter ausholen und auch Hinweise zur Theologie des Wortes und der Verkündigung beibringen. Die Auswertung der Leseordnung für die Praxis bzw. die Verkündigung geschieht durch mehrere Reihen von Predigtmeditationen und -vorlagen, die aber nicht mehr in diesen Rahmen, sondern in die Kerygmatik gehören.

Der Ritus der Kindertaufe (vom Mai 1969)²⁸ hat sich sehr schnell eingeführt, zumal schon bald Vorlagen in der Muttersprache²⁹ herausgebracht wurden. Vermutlich liegt

436–451. PeL bringt 51 (1969) in Nr. 5 ein Sonderheft zum neuen Ordo; darin u. a.: R. Gantoy, La présentation générale du Missel Romain, 387–427; A. Turck, Reflexions pastorales en marge du nouvel Ordo Missae, 447–452. H. Auf der Maur, Der neue Ordo Missae – Abschluß der Meßreform? = Musik und Altar 21 (1969) 147–153. MD 100 (1969/IV): R. Cabié, Le nouvel Ordo Missae (8–20); C. Rozier, Les rites d'ouverture de la Messe (36–43); N. K. Rasmussen, Les rites de présentation du pain et du vin (44–58); R. Béraudy, Les rites de préparation à la communion (59–71); A. M. Roguet, L'arrière-plan doctrinal de la nouvelle liturgie de la Messe (72–88); P. Cneude, L'assemblé (89–103); J. Gélineau, Les chants dans le nouvel Ordo Missae (104–116); B. Soudé, Evènement et célébration (117–122).

²³ R. Gantoy, La nouvelle liturgie de la Messe après trois mois d'expérience = PeL 52 (1970) 115–126.

²⁴ Ordo lectionum Missae. Manuscript-Edition der Pol. Vat. 1969. Decretum promulgationis S. C. pro Cultu Divino vom 25. 5. 1969 nebst Instructio und Kommentar (G. Fontaine) = ELit 83 (1969) 433–451.

²⁵ G. Fontaine, Der Ordo lectionum Missae = BL 42 (1969) 150–170.

²⁶ PeL 51 (1969) 481–565 (Heft 6) zur Einführung des neuen Lektionars: mit Beiträgen von Ph. Rouillard, N. Egendorf, P.-Y. Emery, B. Besret, R. Gantoy u. a.

²⁷ MD 99 (1969/III): A. M. Roguet, Lectures bibliques et mystère du salut (7–27); C. Wiener, Présentation du nouveau lectionnaire (28–49); J. Feder, La traduction française du lectionnaire (50–61); J. Batteux, Le psaume graduel (62–76); M. Guillaumin, Problèmes pastoraux du nouveau lectionnaire (77–87); B. Fischer, Peut-on prêcher sur un verset ou une phrase de la Bible? (87–93); P. Bony, La parole de Dieu dans l'écriture et dans l'événement (94–123).

²⁸ Eine Ausgabe der Pol. Vat. (1969) ist im Buchhandel erhältlich. Wiederabdruck auch in den ELit 84 (1970) 3–42.

²⁹ Die deutsche (einstweilige) Studienausgabe bei Benziger/Einsiedeln-Zürich und Herder/Freiburg, Frühjahr 1970. Sie ist herausgegeben von den Liturgischen Instituten Salzburg-Trier-Zürich.

die rasche Einführung daran, daß gerade hier die Ritusverbesserung schon lange gewünscht war: die Behandlung des Kleinkindes als eines Als-ob-Erwachsenen konnte nicht mehr befriedigen. Überhaupt zeigt sich, daß ein älterer Ritus, in die Muttersprache übersetzt, seine Schwächen unbarmherzig offenbart: Was man im Lateinischen noch hinnimmt, wird in der Landessprache – weil unzutreffend und nicht mehr Artikulation gegenwärtigen Denkens und Sprechens – unzumutbar. Weil gerade in bezug auf die Theologie und Pastoral der Taufe – speziell des Kleinkindes – schon länger Überlegungen angestellt wurden, sind für diesen Bereich einige gute Aufsätze zu nennen. Ich erwähne hier nur jene, die speziell den neuen Ritus behandeln bzw. zu ihm Stellung nehmen³⁰. Die anderen werde ich bei der Behandlung der einzelnen Sakramente später anführen. Es fällt auf, daß die meisten Überlegungen aus dem frankophonen Sprachraum vorliegen, wo schon immer die Frage der „soziologischen“ Kindertaufe lebhaft ventilirt war und einstweilige Lösungen versucht wurden.

Kaum von Bedeutung für die zukünftige liturgische Entwicklung wird die recht phantasielose *Instruktion über die Messen im kleinen Kreis* der – nunmehr umbenannten – *Congregatio pro cultu divino* an die Bischofskonferenzen werden: Sie war von der Entwicklung längst überholt. Die prompte Reaktion nationaler Bischofskonferenzen führte sofort zu einigen Änderungen, so daß der Abdruck in den AAS nicht mehr ganz den authentischen ersten Wortlaut wiedergibt³¹. Für den speziell an diesem Fragenkreis Interessierten nenne ich die Arbeiten über die *Haussmessen* in der gegenwärtigen Literatur³², ohne den Inhalt ausführlicher zu referieren, da Ansätze wie theoretische und praktische Ausformungen recht unterschiedlich sind und in der hier gebotenen Kürze die Bestrebungen notwendig simplifizieren und damit verkehren würden. Offenbar liegt hier ein Feld echter liturgischer Versuche vor, dem Beachtung zu schenken ist.

Von weitaus größerer Bedeutung hingegen war die *Instructio* der gleichen Kongregation für die *Gestattung der Handkommunion*³³, ebenfalls noch im Mai 1969 an die nationalen Bischofskonferenzen versandt. Damit wurde ein schon weithin – wenigstens in einigen Ländern – geübter Brauch legitimiert. Wenige Wochen später lag das Bändchen des Bonner Liturgikers O. Nussbaum³⁴ vor, ein Paradigma für eine kluge

³⁰ Sonderheft (De initiatione christiana) ELit 84 (1970) Heft 1: C. Braga, *Commentarius in ordinem baptismi parvulorum* (43–55); A. Pistoja, I fondamenti del battesimo dei bambini nel nuovo rito (56–61); L. Brandolini, *Aspetti e problemi pastorali del nuovo Ordo baptismi parvulorum* (62–75). PeL 52 (1970): R. Gantoy, *Le nouveau rituel du baptême des enfants. Questions théologiques et pastorales* (8–28); P. Talec, *Le nouveau rituel du baptême des enfants, essai d'appréciation pastorale* (339–347). MD 98 (1969/II): L. Ligier, *Le nouveau rituel du baptême des enfants* (7–31); J. B. Molin et G. Becquet, *La célébration de la Parole dans le nouveau rituel du baptême des enfants* (32–58).

³¹ Text der von der S. C. pro Cultu Divino an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen verschickten Instruktion = AAS 61 (1969) 806–811; abgedruckt = ELit 84 (1970) 191–196 (mit Kommentar von C. Braga).

³² J. H. Emminghaus, *Haussmessen* = ThPQ 117 (1969) 314–326. F. Nikolasch, *Die Feier der Messe im kleinen Kreis. Arbeitspapier für die Liturgiekommissionen Österreichs* = LJ 20 (1970) 40–52. D. Dufrasne, *Les eucharisties „domestiques“* = PeL 51 (1969) 80–84; ders., *Les messes de groupes*, ebda, 181–184; ders., *Le pain et la liberté*, ebda, 184–185; ders., *Les célébrations domestiques*, ebda, 185–188. R. Dumont, *Une liturgie domestique pour la semaine sainte (lucernaire, liturgie de la parole, liturgie eucharistique)*, ebda, 368–371. Vgl. a. F. Debuyst, *Eloge de la fête intime*, ebda, 319–323. D. Dufrasne, *Les messes de petites groupes*, ebda 52 (1970) 278–282. R. Dumont, *Une célébration domestique de la semaine sainte*, ebda, 381–384. R. Coffy, *La signification du phénomène „groupes“* = MD 100 (1969/IV) 123–129; B. D. Marliangeas, *Réflexions sur les messes de petites groupes*, ebda, 130–138.

³³ *Handkommunion: Instr. S. C. pro Cultu Divino: De modo sanctam Communionem ministrandi. Epistola qua conceditur Conferentis Episcopalis indultum distribuendi fidelibus s. Communionem in manu. Beide Dokumente nach den AAS wieder abgedruckt* = ELit 83 (1969) 488 und 492.

³⁴ O. Nussbaum, *Die Handkommunion*, Köln 1969.

und praxisnahe Erläuterung eines Ritus von Geschichte, Theologie und Zeichenhaftigkeit her. Wäre das Buch ein Jahr früher erschienen, so wäre sein Nutzen noch viel größer gewesen, da man die Gemeinden besser vorbereiten hätte können. Es rächt sich eben, wenn liturgische Neuerungen, die vorbereitet sein wollen, plötzlich wie Offenbarungen auf das Gottesvolk fallen, obwohl es gar keine sind, sondern nur Früchte guter pastoraler Überlegungen, die von den Gemeinden und ihren Pfarrern mitgetragen sein sollten. Die Handkommunion wäre dann kaum zum Ausdruck einer „konservativen“ oder „progressiven“ Einstellung innerhalb der Gemeinden geworden, wie man es mancherorts bemerken kann. Das sollte sich bald ändern. Wie die Tischsitten innerhalb einer Gruppe zwar keineswegs immer zwingend, aber stets einheitlich sind, so sollte es auch beim Gottesmahl sein.

Der *Begräbnisritus*³⁵, schon im August 1969 veröffentlicht, aber erst ab dem 1. Juni 1970 gültig, brachte nicht viel Umwälzendes, zumal schon lange deutsche Riten vorlagen, freilich mit etlichen ortsüblichen Varianten. Erfreulich ist die große Auswahl an Texten für die Wortverkündigung. Nur sollte man in Zukunft die Texte ganz ausdrucken und nicht bloß die Stelle notieren, denn sonst wird der Reichtum des Gebeten nie ausgeschöpft. Man wird als Priester zum Friedhof kaum eine Bibliothek unter dem Arm mittragen, Rituale, Hl. Schrift, Gesangbuch etc. Das ist an Ambo und Altar – wenigstens im Augenblick – unangenehm genug. An nützlichen Erwägungen zum Ritus brachten die ELit³⁶ und vor allem MD³⁷ Sonderhefte heraus, die mindestens die diözesanen liturgischen Kommissionen zur Kenntnis nehmen müssten. Der Aufsatz von R. Kleiner³⁸, offenbar schon vor der Neuherausgabe des Ritus konzipiert, bringt praktikable Hinweise, sicher für den Wortgottesdienst. Mit besonderem Nachdruck möchte ich die schöne Arbeit des reformierten schweizerischen Pfarrers B. Bürki³⁹ nennen, die von Geschichte wie Praxis her Texte und Problemkreis aufarbeitet. Der erste Teil bietet theologisch sehr Bedeutsames, die historischen Teile bringen eine Unmenge Material für das pastoral wichtige Brauchtum um Sterben und Begräbnis, das nicht aufgegeben werden darf, wenn auch die Großstadt-Friedhöfe mit ihren Leichenhallenzellen offenbar immanente, grausame Gesetze der Kollektivierung haben. Wo noch Totenwache oder das eventuell leicht wieder einzuführende Gemeindegebet für die Verstorbenen am Abend Brauch sind, hätte man an dem Buch des einschlägig wohlbekannten Praktikers H. Steffen⁴⁰ eine gute Hilfe. Seine Schriftmeditationen ergäben auch eine gute Anregung für Predigt oder Worte am offenen Grabe.

II. Probleme der gegenwärtigen Liturgiegestaltung.

Angesichts dieser immensen und fleißigen Arbeit an den neuen Texten und Agenden verstummt die Frage nicht, ob solche Liturgie überhaupt beim heutigen Menschen „ankommt“.

³⁵ Ordo Exequiarum vom 25. 8. 1969, Ausgabe der Pol. Vat. 1969.

³⁶ L. Brandolini, Il nuovo ondo exequiarum = ELit 84 (1970) 129–148; A. Pistoja, Elementi dottrinali del nuovo ondo exequiarum = ebda, 149–159; C. Braga, L'ordo exequiarum per i bambini = ebda, 160–168.

³⁷ P.-M. Guy, Le nouveau rituel romain des funérailles = MD 101 (1970/I) 15–32; D. Sicard, Le rituel des funérailles dans la tradition, ebda, 33–38; J.-D. Benoît, Prier pour les morts ou pour les vivants. Valeurs complémentaires de l'eucologie catholique et de l'eucologie reformée, ebda, 39–50; P. Puthanagady, Le rite funéraire en Inde, ebda, 51–56; Ph. Ariès, La mort inversée. Le changement des attitudes devant la mort dans les sociétés occidentales, ebda, 57–89; J.-Y. Hameline, Quelques incidences psychologiques de la scène rituelle des funérailles, ebda, 90–96; G. Brisacier, Ignorer ou vivre sa mort, ebda, 97–112; A. Turck, Notes sur les funérailles d'enfants non baptisés, ebda, 113–118; M. Tissier, L'homélie aux funérailles, ebda, 119–126.

³⁸ R. Kleiner, Dienst zum Heimgang = BL 43 (1970) 261–265.

³⁹ B. Bürki, Im Henn ent schlafen. Eine historisch-pastoraltheologische Studie zur Liturgie des Sterbens und des Begräbnisses (= Beiträge zur Praktischen Theologie, 6), Heidelberg 1969.

⁴⁰ H. Steffen, Totengedenken. 10 Wortgottesdienste. Paderborn 1969.

Die Frage ist legitim, weil eben faktisch allenthalben — ausgesprochen oder unausgesprochen — vorhanden und in manchen Paraliturgismen bis zum Underground hin artikuliert. Die Frage ist aber nicht nur von der Faktizität her legitim, sondern auch von der Theologie her. Liturgie ist nicht „Kult“, von der Kirche geregeltes Gemeinschaftsgebet des Gottesvolkes, sondern schon vorher Gottes Heilsangebot an den Menschen. Man hat es lange — in einer Art katholischer Betriebsblindheit — fast übersehen, daß Liturgie einfach hin Feier und Vollzug der Sakramente der Kirche ist, also — dogmatisch absolut sicher — primär Gottesun und erst dann — als Antwort — Menschentun. Das hat schon Pius XII. in der Enzyklika *Mediator Dei* (Artikel 20), vor allem das Konzil in aller nur wünschenswerten Deutlichkeit (Liturgiekonstitution, Artikel 2, 6 und 7) herausgestellt. Liturgie ist also die doppelte Bewegung von Gott zum Menschen und erst dann die Anbetung des Menschen vor Gott. Daraus folgt doch ganz offenbar, daß die bisher vorwiegend betonte Richtung Mensch-Gott innerhalb der Liturgie (mit der Voraussetzung der „theologischen“ Richtigkeit, also der Deckung von *lex orandi* und *lex credendi*) nunmehr dringend ergänzt werden muß von der „anthropologischen“ Richtigkeit: Der Mensch muß von Gottes Wort und Heilstun in seiner konkreten Welt „betroffen“ werden und sich dann auch in solchen Worten und Zeichen artikulieren, die dem Gebet in „Geist und Wahrheit“ angemessen sind.

1. *Die Frage der Liturgiefähigkeit des heutigen Menschen.*

A. Aubry wandelt in seinem Buchtitel die bange Frage des schon vom Tode gezeichneten R. Guardini an den Mainzer Liturgiker-Kongreß (1964) nur leicht ab: Ist die Zeit der Liturgie vorbei⁴¹? Psychologisch und im praktischen Erfolg scheint es fast so. Vf. zeigt aber — in guter Kollationierung von Liturgie- und Kirchenkonstitution des Vatikanums — die Notwendigkeit der Liturgie als Heilsereignis auf und folgert daraus, daß — wenn wir nicht das Sakrament aufgeben wollen — mit der Liturgie eben etwas geschehen müsse. Die Lektüre des Buches ist außerordentlich nützlich, auch wenn man nicht allen Thesen zustimmt. Der gleiche Vf. setzt sich im *Concilium*⁴² mit der Interesselosigkeit gegenüber der Liturgie auseinander, erwähnt die Spannung zwischen liturgischem Recht und Charisma und die Notwendigkeit einer Symbiose von Priestertum und Prophetentum. Es spielt auch die Gott-ist-tot-Theologie eine gewisse Rolle. Heiligtümer im heidnischen Sinn müssen fallen — Bestattung eines gewissen Kults —, aber die Kirche muß aufrecht bleiben. Verbindung von Liturgie und Leben ist erforderlich, der Kult ist für den Menschen da. Neue christliche Existenz soll sich nicht in anderer Liturgie, sondern in Liturgie des Neuen Bundes, in neuen Ausdrucksweisen vollziehen. Es geht nicht um Tun, sondern um Sein.

Von besonderer Bedeutung — nicht nur für die Liturgie allein — scheinen mir zwei Arbeiten des Paderborner Dogmatikers H. Mühlen⁴³ zu sein, der in eindringlicher theologischer Spekulation den Schlagworten der „Gott-ist-tot-Theologie“ und der „Entsakralisierung“ an die Wurzel geht. In seiner erweiterten Rektoratsrede arbeitet er das Problem scharf heraus und versucht einen personologischen Aufweis der Existenz Gottes. Ein ausführliches Referat ist hier nicht möglich, ein verkürztes würde niemandem dienen. Man sollte sich der Lektüre aber unterziehen. Die zweite Arbeit zeigt das Sakrale als Grunddimension der menschlichen Existenz auf: Eine totale Entsakralisierung ist ontologisch wie personologisch nicht möglich. Wer es leugnet, wird schon von Phänomenen neuer Religionsformen des 20. Jhs. glatt widerlegt. Mühlen zeigt aber — über solche Faktizität hinaus — die Aufgaben der Kirche: neue philosophische und theologische Denksätze, Verkündigung, Kult und Caritas vermögen die „Sakralität“ alles Geschaffenen aufzuzeigen und die Synthese von „Welt“ und „Gnade“ erfahrbar und sichtbar zu machen. K. Rahner⁴⁴ setzt sich — in einem Vortrag vor Ordensfrauen — mit der Frage auseinander: Können wir in einer ent-

⁴¹ A. Aubry, *Ist die Zeit der Liturgie vorbei? (Le temps de la Liturgie est-il passé?)* Mainz 1969.

⁴² A. Aubry: *Liturgie, Fest und Phantasie*, *Concilium* 5 (1969) 674—680.

⁴³ H. Mühlen, *Die abendländische Seinsfrage als der Tod Gottes und der Anfang einer neuen Gotteserfahrung*, Paderborn 1968; ders., *Entsakralisierung. Ein epochales Schlagwort in seiner Bedeutung für die Zukunft der christlichen Kirchen*, Paderborn 1970.

⁴⁴ K. Rahner, *Vom Beten heute* = *GuL* 42 (1969) 6—17.

sakralisierten und vielfach kultfeindlichen Welt überhaupt noch beten und Liturgie feiern? Er wehrt sich dagegen, Gebet und Liturgie vollzugsfern zu ideologisieren. Liturgie wird aufgezeigt als das Zu-sich-selber-Kommen des Menschen, als ausdrücklich ins Wort und ins Zeichen gebrachtes Leben der realen Wirklichkeit. E. Vilanova⁴⁵ zeigt in seinem Aufsatz auf, wie das – trotz aller nachkonziliaren Liturgiereform – unverkennbare Phänomen der Liturgiekritik letztlich auf dem Problem des Gottesbildes basiert. Er zeigt aber ebenso, wie die Religionskritik positiv die Liturgie läutern kann, die dann – geläutert – den modernen Menschen erneut in Beziehung zur Kirche und zu Gott bringen kann.

Von größter Bedeutung ist in dieser Lage die philosophisch-theologische Besinnung auf das Sakrament als Zeichen, als „Realsymbol“, das Gottes Heilstun manifestiert und beinhaltet. Es ist das keineswegs eine nominalistische Verdünnung der Sakramentsrealität im Sinne des Berengar von Tours auf ein „Nur-Symbolisches“, seitdem im Gefolge von E. Cassirer die moderne Philosophie die Symbolrealität neu entdeckt hat. In dieser Bemühung sind vor allem der Bamberger Liturgiker H. Reifenberg und der Frankfurter Pfarrer und Praktiker A. Kirchgässner zu nennen. Reifenberg legte in der Berichtszeit drei schöne Aufsätze⁴⁶ vor, die allesamt von verschiedenen Ausgangspunkten her das gleiche Problem umkreisen und zeigen, wie die Präsenz des Göttlichen im Bereich des Zeichens geschieht; daß der moderne Mensch des Zeichens fähig ist, wenn dieses nur seinem Wesen als echter Ausdruck entspricht. Seine Anregungen, es dem heutigen Menschen entsprechend zu machen, verdienen höchste Beachtung. Letztlich geht es um das, was Guardini schon vor einem Menschenalter in der „Liturgischen Bildung“ und in „Heilige Zeichen“ forderte. Ganz im gleichen Problemkreis liegen die – schon in den vergangenen Jahren zahlreichen – Überlegungen Kirchgässners⁴⁷, der in schöner Sprache nicht nur die Probleme aufzeigt, sondern den Leser gleichsam bei der Hand nimmt und ihn die Realität des Göttlichen sehen lehrt. In aller Bescheidenheit möchte ich meinen eigenen Beitrag⁴⁸ nennen, der die Sicht des Sakraments als Realsymbol als Möglichkeit darstellt, dem modernen Menschen liturgisches Geschehen als vollziehbar aufzuzeigen und es zu machen.

Den gleichen Fragen gehen noch einige außerdeutsche Untersuchungen nach. So der Aufsatz von A. Gignac⁴⁹, der zeitanalytisch die neuen psycho-sozialen Bedingungen des modernen Menschen, den Technizismus und die spezifische Problematik der heutigen Jugend aufzeigt, um sie einem angemessenen Kult zu konfrontieren. Das gleiche tut R. G. Weakland⁵⁰, der das Phänomen der Kommunikation durch Zeichen und Symbole beschreibt, die Grenzen des historisch Überkommenen aufweist und daraus Folgerungen zieht für neue Modelle der Symbole und der Liturgie. Nützlich scheint mir auch die Lektüre des Aufsatzes von Th. Maertens⁵¹, der ja durch seine Predigtmeditationen (gemeinsam mit J. Frisque) sehr bekannt geworden ist und nun einmal auch grundsätzlich aufzeigt, was ihm wichtig zu sein scheint, um der Gegenwart gerecht zu werden. Durch die etwas reißerische Überschrift des Artikels von

⁴⁵ E. Vilanova: Liturgiekrise und Religionskritik, *Concilium* 5 (1969) 77–83.

⁴⁶ H. Reifenberg, Entsakralisierung – oder Liturgie im Wandel? Erwägungen zur Situation des Gottesdienstes nach dem II. Vatikanischen Konzil = ThGl 59 (1969) 255–272; ders., Katholische Sakramentalien und die evangelische Agenda. Zeichenhafter Gottesdienst in ökumenischer Begegnung = MThZ 19 (1968) 204–224; ders., Symbol als Sinnbild und Sinspruch = LJ 20 (1970) 11–21.

⁴⁷ A. Kirchgässner, Welt als Symbol, Würzburg 1968; ders., Sakramente sind Ausdrucks-handlungen = LJ 19 (1969) 79–90; vgl. a.: ders., Welt als Symbol, Würzburg 1968.

⁴⁸ J. H. Emminghaus, Die Vollziehbarkeit des Kultes. Überlegungen zur Liturgiefähigkeit des heutigen Menschen = ThPQ 117 (1969) 198–217.

⁴⁹ A. Gignac, La conjoncture actuelle de la pastorale liturgique = Liturgie et Vie chrétienne 63 (1968) 5–11.

⁵⁰ R. G. Weakland, La liturgie dans une église qui change = PeL 51 (1969) 99–105.

⁵¹ Th. Maertens, La liturgie de l'assemblée face aux problèmes d'aujourd'hui = PeL 51 (1969) 106–120.

Th. F. O'Mara⁵² lasse man sich nicht von dessen Lektüre abhalten; auch hier ist erneut die Notwendigkeit des Zusammenhangs von zeitgenössischer Kultur, Psychologie und Soziologie mit der Liturgie – oft aus etwas anderer Umwelt als unserer – gut begründet. Der Römer G. Stefani⁵³ holt philosophisch weit aus (Liturgie et science des signes; la parole; le chant; la musique) und umkreist alle Probleme menschlicher Kommunikation. Folgt man ihm bei seinen Überlegungen, geht einem manche neue Erkenntnis auf. – Der Praxis entschieden näher sind die Akten des 11. Kongresses für die Liturgikdozenten in Siena im Juli 1968, nunmehr auch im Druck erschienen⁵⁴. Vieles ist eben italienisch, aber nicht uninteressant für unser Land. Ein schönes Beispiel des Kontakts eines Liturgikers, eben des verehrten Trierers B. Fischer⁵⁵, mit moderner Sprachschöpfung, mit G. Benns Gedicht „Verlorenes Ich“ (1943), ist das Geburtstagsgeschenk an den Altmeister unseres Fachs, an J. A. Jungmann zum 80. Geburtstag. Hier ist exemplarisch aufgezeigt, was moderne liturgische Texte leisten müßten. Dagegen beschäftigt sich R. W. Hovda⁵⁶ mit – auf den ersten Blick abwegigen – Experimenten des Underground. Es spricht für den Vf., daß er nicht einfach eine vielfach sicher angebrachte und höheren Orts stets gern gehörte Verurteilung solcher Versuche ausspricht, sondern nach den Gründen und gar der Notwendigkeit, deren „prophetischem Charakter“ und ihrer ökumenischen Relevanz fragt und sie als Äußerung des Zeitgefühls wertet. Man wäre sicher nicht schlecht beraten, würde man öfter versuchen, einem Gegner (gibt es den für eine missionarische Kirche?) gerecht zu werden. Und wäre es nur nach dem guten Grundsatz: „audiatur et altera pars“! Nur im liebenden Hinhören, das keineswegs billiges Nachlaufen sein muß, werden wir zu angemessenen liturgischen Formen finden. Die „Welt“ ist ja nicht nur einfach das Widergöttliche, sondern der Stoff, an dem sich Liturgie realisiert. Woran denn sonst? Die vorgegebene Welt ist eben die, die in der Liturgie ins Heil zu heben ist. Der Mensch scheint der Liturgie fähig zu sein, aber nicht einer Liturgie aus „Wille und Vorstellung“, sondern der aus der konkreten Realität zu gestaltenden. L. J. Madden ergänzt in seinem Bericht⁵⁷ manche Fakten der Entwicklung in den USA.

2. Soziologische Aspekte der Liturgie. Daß die Auswertung moderner soziologischer Erkenntnisse von größter Bedeutung für die Liturgie ist, wird zunehmend erkannt: die feiernde Gemeinde ist nämlich konstituiert nach solchen gesellschaftlichen Voraussetzungen und beeinflußt umgekehrt wieder von sich aus die Gesellschaft. Selbstverständlich, daß das liturgische Handeln alle Soziologie wiederum transzendierte, im gleichen Maße wie die Gnadenwirkung das Zeichen beim Sakrament ganz allgemein. Der Innsbrucker Liturgiker H. B. Meyer⁵⁸ hat sich in jüngster Zeit – zusammen mit seinem Kollegen, dem Soziologen J. Morel – gerade dieser Sparte zugewandt und wichtige Erkenntnisse vermittelt. Während die erste Arbeit in sauberer Enquête für die Verhältnisse in Innsbruck repräsentativ ist – globale Verallgemeinerungen würden billig simplifizieren –, ist die zweite das Ergebnis der Tagung der Liturgikdozenten des deutschen Sprachraums in Puchberg, Oberösterreich, im September 1969. Ein

⁵² Th. F. O'Mara, Liturgy Hot and Cool = Worship 42 (1968) 214–222.

⁵³ G. Stefani, Essai sur les communications sonores dans la liturgie = PeL 52 (1970) 99 ff., 323 ff. und 319 ff.

⁵⁴ Il segno nella liturgia (= Liturgica, Nuova serie IX). A cura del Centro Azione Liturgica, Padova 1970.

⁵⁵ B. Fischer, Eucharistie im Gedicht unseres Jahrhunderts = LJ 19 (1969) 194–204.

⁵⁶ R. W. Hovda, The Underground Experiment in Liturgy = Worship 42 (1968) 322–336.

⁵⁷ L. J. Madden, Die jüngste Entwicklung der liturgischen Bewegung in den USA = LJ 20 (1970) 121–128.

⁵⁸ H. B. Meyer / J. Morel, Ergebnisse und Aufgaben der Liturgiereform (= Veröffentlichungen der Universität Innsbruck, 52, Studien und Arbeiten der Theologischen Fakultät, VI), Innsbruck 1969. H. B. Meyer (Hg.), Liturgie und Gesellschaft, Innsbruck 1970. H. B. Meyer, Wandel und Verbindlichkeit liturgischer Formen, Concilium 5 (1969) 91–96.

wichtiger Beitrag zu dieser Frage ist die Arbeit von E. J. Lengeling⁶⁹, wenn sie auch den Rahmen einer bloß liturgiesoziologischen Untersuchung weit überschreitet. Aus dem außerdeutschen Sprachraum seien einige Untersuchungen wenigstens genannt⁷⁰. Während F. Houtart sich vorwiegend im engeren und eigentlichen Raum der modernen Soziologie bewegt, weisen A. Hamman, A. M. Roguet und J. M. R. Tillard auf die Offenheit des Kults für die Caritas hin, für die christliche Brüderlichkeit allgemein.

3. Theologie der liturgischen Versammlung. Die theologische Dimension der Gemeinde wird in großartiger Konzeption vom Erfurter Weihbischof H. Aufderbeck⁷¹ umrissen. In engem Zusammenhang damit steht der Aufsatz des dortigen Neutestamentlers W. Trilling⁷². Beiden Arbeiten ist nachzurümen, daß sie weniger am Schreibtisch entstanden als vielmehr Ausflüsse des Seelsorgekonzepts eines Diaspora-Teilbistums sind und dort schon in Jahrzehntelanger Arbeit Früchte trugen und tragen. Mit Nutzen wird man auch den Artikel von A. Pascual⁷³ lesen, der noch einzelne Gesichtspunkte beiträgt. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang mit besonderem Nachdruck die Habilitationsschrift des Dogmatikers G. Hasenhüttl⁷⁴. Gegenüber einer einseitigen und vorwiegend formalen Betrachtung der Kirche von ihrer juridisch-gesellschaftlichen Außenseite her versucht Vf., das Charisma als Grund- und Aufbauprinzip der Kirche herauszuarbeiten. In der Übergabe der Reichgottesgewalt durch den Herrn der Kirche selbst an ein Kollegium, nämlich die zwölf Apostel mit Petrus an der Spitze, ist von allem Anfang an das Zusammenspiel einer Vielfalt je verschiedener, aber ganz konkreter Begabungen, „Charismen“, als Ordnungsprinzip der Kirche aufgestellt und in der biblisch-paulinischen Charismenlehre ausgeführt. Das Buch ist hervorragend geeignet, das vielberufene und vielbefehdete Schlagwort von der Demokratisierung der Kirche – und eben auch der Liturgie – dogmatisch aufzuhellen und abgeklärter in die Diskussion zu bringen. Rühmend hervorgehoben sei auch die Münsteraner Dissertation von Th. Maas-Ewerd⁷⁵, die glücklich theologische und zeitgeschichtliche Fakten zusammenfügt. Auf dem Hintergrund der zugleich pfarrlichen wie liturgischen nachkonziliaren Erneuerung seit den zwanziger Jahren, an damals zwar noch ungewöhnlichen, insgesamt aber symptomatischen und paradigmatischen Bemühungen einiger bahnbrechender Großstadtseelsorger vorgeführt, wird die Pfarre als lokaler und theologischer Ort der Liturgiefeier herausgestellt und bestimmt. Darüber hinaus hat das Buch den Wert einer Historiographie der liturgischen Bewegung im letzten Halbjahrhundert. Ob die Entwicklung freilich in solchen Bahnen einer gewissen Wohlabgewogenheit weiter zu gehen vermag, wird mancher mit Fug bezweifeln. Der Bericht der HerKorr⁷⁶ über die Studentengemeinden und deren Avantgardismus sollte nicht übersehen werden. Selbst Pastoralplan-Entwürfe so besonnener Theologen wie Kasper-Lehmann-Ratzinger gelangen an die Grenze der Zerreißprobe bei Fragen der individuellen und politischen Diakonie, aber auch im Verhältnis von Gemeinde und Vorsteher. Romantizismen der Gemeindetheologie sollten frühzeitig in der Konfrontierung mit der Realität bedacht und ausgeschieden werden.

⁶⁹ E. J. Lengeling, *Liturgie im Wandel der Gesellschaft und der Kirche = Lebendiges Zeugnis*, Paderborn 1970, 5–28.

⁷⁰ F. Houtart, *Sociological Aspects of Liturgy = Worship* 42 (1968) 342–363; A. Hamman, *Vie liturgique et vie sociale*, Paris 1968; A. M. Roguet, *Table ouverte. La messe d'aujourd'hui*, Paris 1969; R. M. Tillard, *L'Eucharistie et la fraternité* = NRTb 101 (1969) 113–135.

⁷¹ H. Aufderbeck, *Gemeinde als Versammlung* = LJ 19 (1969) 65–78.

⁷² W. Trilling, *Kirche als Bruderschaft und Mitverantwortung der Christen = Diaekonia/Seelsorge* 1 (1970) 220–236.

⁷³ A. Pascual, *La asamblea liturgica, sacramento de salvación = Liturgia* 24 (1969) 47–63.

⁷⁴ G. Hasenhüttl, *Charisma, Grundprinzip der Kirche*. Freiburg 1969 (= Ökumenische Forschungen, eklesiologische Abteilung, 5).

⁷⁵ Th. Maas-Ewerd, *Liturgie und Pfarrei. Einfluß der liturgischen Erneuerung auf Leben und Verständnis der Pfarrei im deutschen Sprachgebiet*, Paderborn 1969.

⁷⁶ Neue Entwicklungen in den Studentengemeinden = HerKorr 23 (1969) 524–529.

4. *Formen der Wortgottesdienste*. Der Rang der Wortgottesdienste ist vom Vatikanum II neu entdeckt und bestimmt worden. Dazu gibt F. Wasner⁶⁷ wichtige ideengeschichtliche Hinweise. Das Auftun der „Schatzkammer der Bibel“, der Vortrag der wesentlichen Teile der Schrift in bestimmten Zeitabständen, war ein längst überfälliges Desiderat aller Liturgiker, da die bisher üblichen Perikopenordnungen infolge historischer Bedingtheiten längst nicht mehr genügten. Doch ist es mit dem rein materiellen Vortrag wohl kaum getan. Die Schrift muß im lebendigen Kerygma erschlossen werden, im Hinblick auf die gegenwärtige Zeit und ihre Problemstellungen. So ist gerade der Wortgottesdienst – sei es im Zusammenhang der gesamten Liturgiefeier, sei es als selbständige Größe – zu einem erfreulichen Experimentierfeld geworden. Die zahlreichen Hilfen für den Prediger und Katecheten können hier nicht angeführt werden: sie überschreiten notwendig den gesteckten Rahmen. Doch sei auf das Sonderheft der Zeitschrift *Lebendige Seelsorge*⁶⁸ hingewiesen, das viele Anregungen bringt. Der Aufsatz von A. Zwinggi⁶⁹ bedeutet ein historisches Zurückfragen auf schon früher geübten Brauch und ist lehrreich. Die axiomatische Struktur des Wortgottesdienstes: Hören – Meditieren – Antwort im Bekenntnis des Glaubens und im Gebet sollte immer deutlicher erkannt und geübt werden. Dem Problem einer gültigen Glaubensantwort im Anschluß oder zum Abschluß des Wortgottesdienstes geht J. Baumgartner⁷⁰ nach. Die Allzweckformel des Credo vermag kaum zu genügen oder zu befriedigen, weder das Apostolische Glaubensbekenntnis noch das – heute kaum mehr vom Normalgläubigen theologisch konkret nachvollziehbare – Nicaenum.

Für die „Fürbitten“ liegen viele Handreichungen vor. Sie befriedigen nicht immer ganz, zeigen vor allem, wie schwer es ist, gültige Formeln zu finden. Sie ergehen sich zu leicht in Allgemeinplätzen, in denen sich der Hörer mit seinen ganz konkreten Anliegen kaum angesprochen fühlt. So können die im Handel erhältlichen „Fürbittbücher“ nur Anregungen bieten. Der Liturge muß sich um die Gabe mühen, nicht nur verkünden, sondern auch vorbeten zu können. Beides wird er aber nie können ohne genaue Kenntnis seiner Gemeinde. Hilfreich sind dazu zwei Aufsätze von R. Gantoy über das Vorsteher- und Vorbeteramt des Liturgens⁷¹. In diesem Umkreis liegen zahlreiche Aufgaben für die Erziehung und Bildung der Seminaristen, aber auch der Priester, die in ihrer Studienzeit zu diesen Problemen noch zuwenig Zugang hatten und heute vielfach überfordert scheinen. Mit Nutzen wären die Vorträge und Anregungen einer Studienkonferenz in St. Remacle bei Lüttich⁷² heranzuziehen, die auch die Probleme und Aufgaben hierzulande ansprechen.

Das Problem des *gottesdienstlichen Sprechens*, das in den letzten Jahren oftmals angegangen ist, wird von W. Gössmann und P. Wess⁷³ nochmals untersucht. Vor allem P. Brunner⁷⁴ beschäftigt sich mit der theologischen Frage, was eine Sprache zur Sprache der Liturgie macht, mit ihrem Gestaltungsgesetz und ihren Strukturen, aber

⁶⁷ F. Wasner, Die beiden Tische. Zur Geschichte von CSL Art. 51 = ThPQ 118 (1970) 19–27.

⁶⁸ Wortgottesdienste, (1969) Heft 2, mit den Beiträgen von A. Schilling, Zur Wortgestalt der Eucharistiefeier; J. Seuffert, Elemente des Wortgottesdienstes; W. Gross, Gelegenheiten für Wortgottesdienste; J. A. Jungmann, Neuentdecktes Gotteswort; A. Weitmann, Dialogische Liturgie; ders., Modelle für Wortgottesdienste; B. Zürcher, Ökumenische Gottesdienste; B. Dreher, Es gibt so viele Möglichkeiten.

⁶⁹ A. Zwinggi, Der Wortgottesdienst bei Augustin = LJ 20 (1970) 92–113.

⁷⁰ J. Baumgartner, Neubesinnung auf das Credo der Messe = LJ 19 (1969) 91–112.

⁷¹ R. Gantoy, Présider l'assemblée liturgique = PeL 51 (1969) 513–527; ders., Prier dans l'assemblée et en son nom = ebda, 291–308.

⁷² J. Dupont, Comprendre l'Evangile. Conférence IV. Session „Liturgie et monastères“, juin/juillet 1969, à St. Remacle (Liège) = PeL 51 (1969) 428–446.

⁷³ W. Gössmann, Glaubwürdigkeit im Sprachgebrauch. Stilkritische und sprachdidaktische Untersuchungen. München 1970; ders., Der Sprachgebrauch in der Predigt = ThPQ 118 (1970) 234–240. P. Weß, Wie von Gott sprechen? Graz 1970.

⁷⁴ P. Brunner, Die Sprache der Liturgie. Eine theologische Überlegung zu ihrer geistlichen Bedeutung = Festschrift H. Volk, Mainz 1969, 320–339.

auch mit ihrer Rückbindung an die Sprache der Bibel als dem Offenbarungswort schledthin, das im Gottesdienst durch Christus im Hl. Geist vor dem Vater je neu gegenwärtig wird. Leider sind die Hinweise von P. Murray⁷⁵ auf die Ergebnisse der Tagung der Societas Liturgica in der Glensdal-Abbey in Irland (September 1969) nur sehr gedrängt (Einfluß der Massenmedien, Verwendung biblischer Bilder in der Sprache von heute, Verlangen nach einem angemessenen Redestil, Natur und Funktion der Sprache). Diesen Problemen gilt es unbedingt noch weiter nachzugehen.

Die Muttersprachlichkeit der Texte des Wortgottesdienstes, die erst das Konzil ausdrücklich gewährte, ist uns heute eine Selbstverständlichkeit. S. Marsili⁷⁶ macht darauf aufmerksam, daß es einer gründlichen Denkarbeit bedarf, um lateinische Texte so zu übersetzen, daß sie den Genius des Lateins wie der gegenwärtigen Volkssprache, in die übersetzt wird, angemessen erfassen. Eine einfache Übersetzung reicht keineswegs aus; vielmehr muß sich langsam eine neue, aktuelle Liturgiesprache entwickeln. Bescheidung und Geduld seien da wichtige Voraussetzungen. So sind die zu nennenden Versuche und Anregungen⁷⁷ alle miteinander nur als Bausteine und nicht als fertige Patentlösungen anzusehen: Sie sind Hilfen für die konkreten Situationen und Anlässe, selten mehr. Informativ ist das jetzt fortlaufend erscheinende Verzeichnis solcher Liturgiebehelfe in BL⁷⁸; dort werden die – kaum je vollständig zu erfassenden – Hefte und Broschüren und Bändchen ganz kurz kommentiert und nach Brauchbarkeit (freilich subjektiv) gewertet.

5. *Jugend-Wortgottesdienste*. Die Grenze zwischen Wortgottesdiensten nach Art der früheren „Katechumenen- oder Vormesse“ und völlig freien neuen Gestaltungen wird gelegentlich fließend sein. Erste bieten sich vor allem für den sonntäglichen oder auch werktäglichen Gottesdienst bestimmter Gruppen an, besonders wenn sich eine Eucharistiefeier anschließt. Der Ermessensspielraum des Liturgen wird dort von der Natur der Sache her und aus klugen pastoralen Rücksichten geringer sein als bei reinen und selbständigen Feiern, die man früher als Paraliturgie bezeichnet hätte. Eine Bezeichnung übrigens, die nach dem II. Vatikanum heute kaum mehr aufrechtzuerhalten ist, wenn der Artikel 7 des Liturgiedekrets ausdrücklich die Gegenwart Christi bei solchen Feiern in der Person des Amtsträgers, des Gotteswortes und der im Namen Christi versammelten Gemeinde herausstellt.

Material zu solchen Jugendgottesdiensten liegt in großer Menge vor. Es hier aufzuführen erübrigt sich, da manches nur ephemero ist und sich vermutlich schnell überlebt. Aber man sollte es beachten, auch wenn bei mancher verlegerischen Tätigkeit gelegentlich der Zweifel aufkommt, wo der Schwerpunkt der Aktivität liegt: beim Charisma oder beim Commercium. Nennen möchte ich aber die von D. Zils⁷⁹ und H. G. Schmidt⁸⁰ herausgegebenen Bände, da sie einige Grundsatzüberlegungen an-

⁷⁵ P. Murray, Die Sprache des christlichen Gottesdienstes, *Concilium* 6 (1970) 144–145.

⁷⁶ S. Marsili, Liturgietexte für den Menschen von heute, *Concilium* 5 (1969) 97–105.

⁷⁷ A. Höfer, Modelle einer pastoralen Liturgie. Vorschläge zur Reform, Graz 1969. G. v. d. Branden, Les messes à thèmes = PeL 51 (1969) 244–257. A. Schilling, Motivmessen, Essen 1970. Nous te prions, 30 Psaumes, Invitatoires, Hymnes, Antennes, Oraisons (= Collection „La bible et son message“, Editions du Cerf), Paris 1969. Oraisons pour célébrations diverses = PeL 51 (1969) 168–172; 354–362. Liturgie et monastères, Chronique 3, Abbaye St. André, Bruges, 1969, als Manuskript gedruckt (Hinweis PeL 51 [1969] 168, Anm. 1). Zeitgemäße Orationen = BL 42 (1969) 57–64. P. Talec, Prières = PeL 52 (1970) 127–140. D. Dufrasne, Projet de Préface = PeL 51 (1969) 33; ders., Projet de prière eucharistique pour les jours de fête = ebda, 34–36; ders., Essai de prière eucharistique à partir des thèmes teillardiens, ebda, 324–327. A. Häußling, Neue Eucharistiegebete in Holland = LJ 20 (1970) 113–120.

⁷⁸ Was gibt es an Behelfen für die neue Liturgie? = BL 43 (1970) 58–63; 66.

⁷⁹ D. Zils (Hg.), Gottesdienste für die Jugend. Arbeitsbehelfe zur Gestaltung von Jugendgottesdienst und Eucharistie, Haus Altenberg 1969.

⁸⁰ H. G. Schmidt (Hg.), Zum Gottesdienst morgen. Ein Werkbuch. Gem.-Verlag Jugenddienst Wuppertal/J. Pfeiffer, München 1969.

stellen. Ein Sonderheft von PeL⁸¹ bietet eine Menge beachtlicher Hinweise zu dem Problem, das sich im deutschen Sprachraum ganz ähnlich stellt. Bei allem Experimentieren sollte man bedenken, daß Fehler nicht unbedingt immer wieder gemacht werden müssen und daß man sich vor Sackgassen der Entwicklung gegenseitig früh genug warnen kann! Der Kommunikationsfluß könnte ein wertvolles Regulativ darstellen.

Angesichts mancher Experimente erhebt sich oftmals die Frage nach ihrer Erlaubtheit. Es wäre das eigentlich eine moraltheologische Frage, doch ist sie in diesem Zusammenhang ganz spezifisch zu stellen. Die Spannweite zwischen subjektiv sicherem aber objektiv falschem Gewissen einerseits und subjektiver Unsicherheit bei objektiver Richtigkeit oder wenigstens Vertretbarkeit andererseits zeigt sich gerade hier besonders oft, wird aber leider nur zu oft durch konstitutionelle Froschheit der nicht immer Erleuchtetsten überspielt! Zu den hier angeführten Überlegungen⁸² möchte ich noch die – meines Erachtens bemerkenswerte und ausgewogene – Anmerkung 2 auf S. 114 des Aufsatzes von A. Häußling⁸³ nennen.

Historisch interessant ist der Situationsvergleich zwischen jüngster Liturgieerneuerung und der Entstehung der altslawischen Liturgie unter Cyril und Method im 9. Jahrhundert, den H. Grotz⁸⁴ anstellt. Schon damals war der Widerstand der Vertreter der Theorie von den „drei canonischen Sprachen“ (hebräisch, griechisch, lateinisch) kaum geringer als der von manchen Verfechtern der Immobilität in der Gegenwart. Aufsehen erregte auch die Streitschrift gegen den neuen *Ordo Missae*, die Kardinal Ottaviani⁸⁵ unter seinem Namen herausgeben ließ. Die Anliegen sind achtenswert, doch ist es nicht schwer, aus dem liturgischen Kontext alle Bedenken zu zerstreuen. Bedenklich ist nur, daß Dogmatiker so wenig das literarische *genus liturgischer Agenden* von den dogmatischen Aussagen abheben können. Die Einwände des – sonst als Sakramentarienforscher von mir hochgeschätzten – Regensburgers K. Gamber⁸⁶ scheinen mir nicht recht durchschlagend zu sein; manche Vorschläge scheinen mir – ich bitte um Verzeihung! – geradezu abstrus und ohne Kenntnis der pastoralen Situation völlig am Schreibtisch entstanden zu sein.

⁸¹ „Jugendmessen“ 51 (1969) Heft 3. Darin: F. Deleclos, Les „messes des jeunes“: un fait qui demande reflexion; G. Danneels, Le problème posé par les „messes des jeunes“ et ses implications profondes; D. Dufrasne, Célébrer les événements salutaires d'autrefois ou d'aujourd'hui (Fortsetzung des Artikels im folgenden Heft, 463–465); R. Gantoy, Où se fait la liturgie; L. Mattagne, Préparation d'une messe des jeunes; G. v. d. Branden, Les messes à thème; P. Frison, L'expression musicale et le chant.

⁸² Ph. Harnoncourt, Liturgie zwischen Gesetz und freier Gestaltung. *Musik und Altar* 21 (1969) 153–171. F. Zauner, Liturgische Experimente = HD 23 (1969) 1–6. O. Mauer, Selbstverschleiß der Autorität = *Diakonia/Seelsorge* 1 (1970) 217–219; P. Bertin, La liberté, statut de la foi. L'initiative, exigence pour le croyant = PeL 51 (1969) 37–45; 150–155.

⁸³ A. Häußling, Noch einmal: Neue Eucharistiegebete in Holland = LJ 20 (1970) 113–120.

⁸⁴ H. Grotz, Streit um die liturgische Erneuerung. Die Einführung der altslawischen Liturgie = ZKTh 91 (1969) 395–410.

⁸⁵ A. Ottaviani, Kurze kritische Untersuchung des neuen „Ordo Missae“. Vaduz 1969.

⁸⁶ Kl. Gamber, Liturgie heute. Zur Problematik der gegenwärtigen Reform. Regensburg 1969; ders., Zur Problematik der gegenwärtigen Liturgiereform = HD 23 (1969) 6–10; ders., Es fehlt der Mut zur wirklichen Reform, ebda, 24 (1970) 16–18.